

„Vornehme Römerin bei der Schönheitspflege“

30 mm Figuren (mit Bemalungsvorlage)

Zeichnung: Dr. Ulrich Lehnart

Gravur: Regina Sonntag

Bemalung: Theo Funk

Herausgeber: Detlev Zuckarelli



Die Serie zeigt eine vornehme Römerin bei der Schönheitspflege. Während ihr eine Dienerin die Fingernägel manikürt, betrachtet sie ihre Frisur im Spiegel. Eine weitere Dienerin bringt einen Glaskrug, den eine andere übernehmen will. Auf einem Tisch stehen verschiedene Behältnisse, die für Kosmetika und Schmuck benutzt werden. Ein tragbares Kohlebecken aus Bronze heizt bei kühleren Temperaturen den Raum und bei Dunkelheit sorgt ein Leuchtständer mit einer Öllampe für Helligkeit.

Die römischen Frauen besaßen eine Vielzahl von Töpfchen, Tiegeln und kleinen Gefäßen, in denen sie ihre Kosmetika, deren Mischung oftmals die Ärzte herstellten, aufbewahrten. Salben und Öle, die in Glasbehältern enthalten waren, wurden durch Erwärmung mit der Hand so flüssig, dass sie aus den Öffnungen heraustreten konnten. Arme und Stirn bestrich die Römerin mit Bleiweiß, Lippen und Wangen färbte sie sich mit Ocker oder Weinhefe zusammengesetzten Salben und zum Färben von Wimpern und Augenbrauen verwendete sie Ruß oder Antimonpulver. Zum Frisieren glättete oder kräuselte man das Haar künstlich, legte es, je nach der Mode, mit einer Brennschere in Locken oder steckte es in Knoten oder umständlich geschlungenen Flechten auf. Es war üblich, das Haar zu färben: graues Haar schwarz, dunkles Haar mit Vorliebe rot oder blond. Haarnadeln, Bänder und Netze hielten das Haar zusammen. Die zum Frisieren benötigten Kämmen bestanden aus Elfenbein, Bronze, Horn oder Schildpatt. Auf Spiegel konnte man bei dem täglich sich wiederholenden Aufwand nicht verzichten. Sie waren aus auf Hochglanz poliertem Metall und auf ihrer Rückseite häufig verziert.

